Nr. 15.

Vierteljährlich in der Geschäftsstelle u. an allen Postanstalten 1,20 M., bei täglicher Zustellung in Bielefeld 1,40 M., durch Briefträger 1,62 M.

Postzeitungsliste Nr. 5381.

Neue Westfälische Volks-Zeitung

31. Jahrgang

Anzeigengebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf.

Erscheint sechsmal wöchentlich.

Geschäftsstelle Ritterstr. 43. Fernsprecher Nr. 15.

Bielefeld
Freitag, 18 Januar 1907.

Historischer Kalender.

18. Januar: Die lutherische Konfession wird in Baden eingeführt, 1556. — Friedrich I. erhebt Preußen zum Königreich, 1701. — Ausrufung des deutschen Kaiserreiches zu Versailles, 1871. — Die Franzosen unter Bourbaki werden von den Deutschen zurückgeworfen, 1871. — Moritz Carrière, Philosoph und Kunstschriftsteller, gest. 1895.

Die Arbeiter und die Kolonien.

Die Sozialdemokratie hat von jeher dem deutschen Volke alles, was zur Stärkung seines nationalen Besitzstandes und Ehrgefühls dienen konnte, zu verekeln gesucht, und da in den achtziger Jahren die junge Kolonialbewegung als eine Ergänzung unserer nationalen Kristallisation emporwuchs und zur Stärkung des nationalen Gedankens geeignet erschien, so handelte die Umsturzpartei, ganz abgesehen von ihrer bornierten Philisterhaftigkeit, nur folgerichtig, wenn sie die Kolonien als den Inbegriff aller Ungesundheit in klimatischer, wirtschaftlicher und sittlicher Beziehung hinstellte. Damit fährt sie auch jetzt im Wahlkampfe fort, und der ‚Vorwärts' sucht in einer Reihe von Aufsätzen den Nachweis zu erbringen, daß die Kolonien für unsere Arbeiter gar keinen Nutzen haben. Diese Weisheit gipfelt im wesentlichen darin, daß es in dem tropischen Klima von Ostafrika und Kamerun ebenso wenig Arbeitsgelegenheit für Weiße gebe als in Südwestafrika. „Um Arbeitslöhne für Chinesen zu schaffen, werden die Arbeitslöhne der deutschen Arbeiter besteuert bis zu einem Betrage von 80 Millionen pro Jahr. Das ist der Segen, den die Kolonien dem deutschen Proletariat bringen."

Soweit dies unglückliche deutsche Proletariat unter den Nürnberger Trichter der Herren Zubeil, Ledebour, Stadthagen, Bebel und Singer geraten ist, wird es vermutlich für vernunftgemäße Erwägungen anderer Richtung kaum noch zugänglich sein. Der Teil der Arbeiterschaft aber, der, unter dem Drucke der Gewerkschaften, größtenteils wider Willen, mit der Partei läuft, sollte doch wirklich begreifen, welch haarsträubender Unsinn ihnen da vorgetragen wird. Erstens gibt es, abgesehen von Samoa, in den deutschen Kolonien keine Chinesen, denn Johannesburg liegt auf englischem Gebiete. Zweitens hat noch kein vernünftiger Mensch die Aufgabe unserer Kolonien darin erblickt, daß sie Arbeitsgelegenheit für ungelernte deutsche Arbeiter bieten sollen. Im Gegenteil ist vor dieser Auffassung mit allem Nachdrucke gewarnt worden. Die deutschen Kolonien sollen unser Wirtschaftsgebiet ergänzen zum Erwerbe derjenigen Rohstoffe, die unsere Industrie dringend gebraucht. Es genügt, in dieser Beziehung an die Kautschuklieferungen von Ostafrika und Kamerun zu erinnern, die für unsere Industrie immer wichtiger werden, insbesondere aber an die Baumwolle von Kamerun und Togo.

Mit vollem Recht hat der Kolonialdirektor Dernburg in dem Vortrage, den er bei den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft hielt, betont, daß jede deutsche Hausfrau, auch die Frau des Arbeiters, lebhaft interessiert ist, daß wir für die amerikanische Baumwolle einen Ersatz in eigenen Kolonien erhalten. Herr Dernburg hätte noch hinzufügen sollen, welch ungeheure Schädigung sowohl der deutschen Baumwollindustrie als zugleich auch den amerikanischen Baumwollerzeugern durch die freche amerikanische Spekulation zugefügt wird, die durch Aufkauf und Einsperrung der gesamten Ernte den Verbrauchern die Preise der Baumwolle bis zur Unerträglichkeit in die Höhe schraubt und den gesamten Vorrat dann kurz vor der nächsten Ernte auf den Markt wirft, um die Preise unter den Gefrierpunkt zu senken und die Farmer dadurch um ihren berechtigten Gewinn zu betrügen. Der von Herrn Dernburg erwähnte Zusammenschluß der gesamten Baumwollbauer stellt sich nur als eine Selbsthilfe gegen diese nichtsnutzigen Spekulanten dar, bleibt aber natürlich darum für die deutsche Industrie nicht minder gefährlich. Amerikas vollständige Beherrschung der Baumwollproduktion der Erde gibt ihm aber auch in seiner handelspolitischen Stellung gegen Deutschland einen Rückhalt, den zu brechen wir alle Ursache haben, gerade im Interesse der deutschen Arbeiter, deren Erzeugnisse amerikanischerseits so rüde chikaniert werden.

Die einzige Möglichkeit für uns, diese Last von den Schultern unseres Volkes abzuwälzen, bilden aber unsere Kolonien. Dort läßt sich Baumwolle ziehen. In Ostafrika, in Togo, in Kamerun haben wir guten Boden dazu. Die dort gezogene Baumwolle ist durchaus erstklassig. Wenn die Kolonien sich entwickeln, werden die deutschen Mütter für die Aussteuer ihrer Töchter hunderte, ja tausende von Mark weniger zu zahlen haben!

Ebenso wie mit der Baumwolle ist es mit dem Kupfer, das seit Bestehen des Kupferringes von 40 auf 100 gestiegen ist. Nicht anders mit der Wolle. Wir haben keinen Einfluß auf die Preise, weil in Deutschland nichts oder nicht genug von diesen Erzeugnissen produziert wird. Wir können aber Einfluß haben. Südwestafrika hat reiche Kupferlager, ist geeignet zur Schafzucht, das benachbarte Kapland führt jährlich für 80 Millionen Mark Wolle aus. Es gibt noch viele solche Artikel, deren teuren Preis jeder einzelne an seinem Leibe fühlen muß, die aber durch koloniale Arbeit im Preise ermäßigt werden können.

Wenn also das deutsche Volk für die Kolonien eintritt, so handelt es nicht anders als ein guter Kaufmann, der dafür sorgt, daß er seine Ware zum billigsten Preise und unter möglichster Verminderung drangsalierender Bestimmungen einkaufen kann. Tatsächlich ist dies ja auch der Antrieb gewesen, der Vasco de Gama um das Kap der guten Hoffnung herumgeführt und später die Engländer zur Eroberung Indiens veranlaßt hat. Wenn die deutsche Industrie nicht dauernd in die Lage kommt, ihre Rohstoffe selbst beziehen zu können, so werden deutsche Spinnereien geschlossen und deutsche Hochöfen ausgeblasen werden müssen, und dann mögen die Arbeiter, die hierdurch geschädigt sind, sich bei der Sozialdemokratie für solche Förderung ihres Wohles bedanken!

Richtigstellung.

In dem Berichte eines sozialdemokratischen Blattes über eine Wahlrede, die der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr von Kröcher, als Reichstagskandidat gehalten hat, waren so handgreifliche Entstellungen und Lügen enthalten, daß jeder anständige Politiker und jede ernsthafte Zeitung von deren Weiterverbreitung von vornherein hätte Abstand nehmen müssen. Eine ganze Reihe freisinniger und nationalliberaler Blätter hat aber die — wie erwähnt — handgreiflich unwahren sozialdemokratischen Darbietungen mit großem Behagen verbreitet und „wohlwollend" kommentiert. So schreibt, ohne ihre sozialdemokratische Quelle zu zitieren, die Köln Zeitung':

„Der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses und jetzige konservative Reichstagskandidat Jordan v. Kröcher hat in diesen Tagen noch seinen Wählern im Kreise Salzwedel-Gardelegen auseinandergesetzt, daß seine Wahl in den Reichstag schon deshalb empfehlenswert sei, weil er als Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses sehr wohl in der Lage sei, der Regierung Schwierigkeiten zu machen; er brauche es beispielsweise nur abzulehnen, Beratungsgegenstände, die den Ministern gerade wichtig wären, an den von der Regierung gewünschten Tagen auf die Tagesordnung zu setzen. Damit habe er Mittel in der Hand, wie überhaupt durch seine persönlichen Beziehungen zu den Ministern, die Wünsche seiner Wähler, so z. B. in bezug auf Bahnbauten usw., durchzudrücken. Bedauerlicherweise ist die Wahl des Präsidiums des Abgeordnetenhauses schon vollzogen. Wäre diese Aeußerung des Herrn v. Kröcher schon damals bekannt gewesen, so hätte die konservative Partei wohl nicht die Stirn gehabt, ihn dem preußischen Abgeordnetenhause wieder als Ersten Präsidenten zu präsentieren, sicher wären ihm die Stimmen der liberalen Parteien nicht zugefallen."

Die ‚Conserv. Corresp.' bemerkt hierzu: „Das nationalliberale Blatt hätte die Pflicht gehabt, wofern es überhaupt loyal verfahren wollte, sich erst über die Korrektheit der sozialdemokratischen Berichterstattungen zu erkundigen. Selbst das ‚Berl. Tageblatt' hat wenigstens seinen Angriffen die Verwahrung beigefügt, er müsse allerdings voraussetzen, daß Herr von Kröcher diese Aeußerung wirklich getan habe. Die ‚Köln. Zeitung' — diese tapfere Mitstreiterin in dem „nationalen" Block — nimmt, um ihrem Haß gegen die Konservativen die Zügel schießen zu lassen, die sozialdemokratischen Lügen für bare Münze und „hat die Stirn", blöde Drohungen auszustoßen. Wir hängen die Kölnische Leistung als Zeugnis „loyalen" Verhaltens im Wahlkampfe niedriger und bemerken nur, daß wir von Herrn von Kröcher zu der Erklärung ermächtigt sind, daß die vorstehenden Angriffe auf frei erfundener — zu deutsch „erstunkener und erlogener" — Berichterstattung beruhen."

Die Zentrumspartei

arbeitet im gegenwärtigen Wahlkampf mit Flugblättern, in denen Herr Erzberger umgeht. Auch in Bielefeld wurde ein solches Flugblatt massenhaft verbreitet. Seine Behauptungen, und insonderheit seine Jongleurkünste am Zahlentropes, eingehend zu widerlegen, fehlen uns Zeit und Lust, wir legen nur den Finger auf die folgenden Behauptungen: Nachdem ausgeführt ist daß jeder Soldat 10000 Mk. im Jahre koste, ist weiterhin in dem Flugblatt zu lesen:

„Hat es (das Zentrum) dem Reiche die Mittel zur vollen Niederwerfung des Aufstandes verweigert? Mit nichten. Der Antrag des Zentrums ging dahin, 20½ Millionen zu bewilligen, aber alle Vorbereitungen bis 31. März 1907 zu treffen, daß nur noch 2500 Mann Schutztruppen im Lande sind. Das Zentrum erklärte sich gleichzeitig bereit, für die Transporte, Verpflegungskolonnen, Wegearbeiten usw. die erforderliche Anzahl an billigeren Polizeitruppen zu gewähren. 2500 Mann Soldaten genügen heute vollauf und die Verwaltung selbst teilte mit daß höchstens 1789 Soldaten an den Feind kämen. Alles andere Militär verrichtet heute Arbeiten, die auch Polizeitruppen leisten können. Ein Polizeisoldat kostet im Jahr 4000 Mark. Läßt man nun für 1907 noch insgesamt 8000 Soldaten dort, aber nur 2500 Mann Schutztruppe und 5500 Polizeitruppe, so macht das Reich gegenüber dem Regierungsvorschlag in einem Jahre 33 Millionen Ersparnis."

Diese Darstellung widerspricht durchaus den Tatsachen. Mit den vom Zentrum gestrichenen 9 Millionen Mark wurden einfach die notwendigen Mittel für die Verpflegung der Schutztruppe verweigert, die wiederum nur so teuer (2 Millionen Mark monatlich mehr für Transporte nach Keetmanshoop!) kommt, weil Zentrum und Sozialdemokratie den Bahnbau nicht rechtzeitig bewilligten. Ja, sagt Herr Erzberger, nehmt statt der Schutztruppe Polizeisoldaten, die kosten weniger, statt 10000 Mk nur 4000 Mark pro Mann und Jahr. Unwahr! Ein Mann der Polizei, die nur aus Wachtmeistern und Sergeanten besteht und der Natur nach bestehen kann, kostet im Frieden 4000 Mark, der Schutztruppensoldat aber kostet im Frieden noch nicht 1200 Mk. pro Jahr! Die Mehrkosten gehen auf Konto der Teuerungsverhältnisse infolge des Krieges und bleiben sich gleich, ob Polizei oder Schutztruppe, so daß jeder Mann der Polizei in Krieg und Frieden sich auf 2800 Mk. mehr stellt pro Jahr als ein Schutztruppensoldat.

Dies möge genügen. Bemerkenswert ist uns an dem Flugblatt nur, daß die doch „für Wahrheit und Recht" eintretende Zentrumspartei die irrigen Behauptungen ihres täppischen „Benjamin" ohne vorherige Prüfung weiterverbreitet. Wenn in dem vom Vorstand der konservativen Partei ausgegebenen Flugblatt gesagt wird:

„Der Reichstag ist aufgelöst, weil das Zentrum, welches durch Benutzung der Oppositionsstellung der Sozialdemokratie schon lange die Reichstagspolitik ungebührlich beeinflußt, durch Ueberspannung parlamentarischer Machtgelüste sich verleiten ließ, dem Kaiser an das Zepter zu greifen, und die für die Kriegsführung in Südwestafrika von den verbündeten Regierungen geforderten Mittel in dem Augenblicke zu verweigern, wo unsere Truppen vor dem Feinde lagen. Das ist unerhört in der Geschichte des deutschen Reiches, das tastet die Kommandogewalt des obersten Kriegsherrn an, das bedeutet Parlaments- und Parteiherrschaft aller schlimmster Art" —

so ist im ersten Satz eine nackte Tatsache konstatiert und im zweiten Satze ein Urteil ausgesprochen, das patriotische, königstreue, auf dem Boden der Reichsverfassung stehende deutsche Männer nicht als unrichtig erweisen können. Die Wahrheit ist dazu da, bezeugt zu werden, und das Urteil muß sich ohne jede falsche Rücksicht auf sie gründen.

Wann ist der Krieg zu Ende?

Die ‚Nordd. Allgem. Ztg.' schreibt offiziös:

Inzwischen hat sich die Lage (in Südwestafrika) erfreulicherweise gebessert. Der wichtigste Gegner hat sich unterworfen. Die Erwartung der Regierung und des Truppenführers hat sich bestätigt. Schon jetzt ist eine weitere Verminderung der Schutztruppe um 600 Mann unter die für April vorgesehene Zahl von 8000 beschlossen worden, und für das Etatsjahr 1907 kann voraussichtlich eine weitere beträchtliche Verminderung bereits in Aussicht genommen werden. Die Regierung wird ihr Wort einlösen. Immerhin ist auch jetzt noch eine gewisse Vorsicht in der Herabsetzung der Truppenstärke geboten. Noch stehen mehrere Banden, vor allem die Franzmann-Holtentotten unter Simon Copper, gegen uns im Felde, die große Zahl der im Kapland Internierten wird zurückkehren, die Ueberführung des gesamten Gebiets in gesicherte Zustände erfordert noch geraume Zeit, ein Aufflackern des Aufstandes hier und da ist nicht gänzlich ausgeschlossen und muß, wenn es eintritt, sofort unterdrückt werden. Es sind noch zu viele unsichere Elemente im Grenzgebiet vorhanden, die an der Fortdauer des Kriegszustandes ein großes Interesse haben und die Aufständischen zum Kampfe hetzen. Nur nach Maßgabe der Verhältnisse wird daher Schritt für Schritt die Truppe verringert werden können. Eine Herabsetzung auf 2500 Mann ist aber auch jetzt noch für die Regierung unannehmbar.

Politische Nachrichten.

Aus dem deutschen Reiche.

Berlin, 17. Januar.

Im hiesigen Schlosse findet morgen die Investitur der neuen Ritter des Ordens vom Schwarzen Adler statt, und zwar: des Prinzen Oskar von Preußen, des Fürsten zu Waldeck und Pyrmont, des Prinzen Albert zu Schleswig Holstein Sonderburg-Glücksburg, des Generals der Infanterie z. D. v. Leszczynski, des Fürsten zu Eulenburg und Hertefeld, des Botschafters von Radowitz, des Admirals à la suite des Seeoffizierkorps von Senden-Bibran, des Staatsministers v. Studt, des Oberpräsidenten v. Zedlitz und Trützschler, des Kardinalfürst-

bischofs Dr. v. Kopp, des Herzogs von Ratibor und des Generals der Infanterie a. D. v. Stülpnagel.

Der Kronprinz wohnte am Mittwoch einer großen Versammlung der Interessenten des Havelländischen Luches bei. Bekanntlich wurde dem Kaiser bei der Einweihung des Denkmals des Großen Kurfürsten in Fehrbellin im Jahre 1902 von havelländischen Interessenten eine Petition überreicht, worin um eine durchgreifende Melioration des Havelländischen Luches gebeten wurde. Es handelt sich um die Melioration eines in den Kreisen Ost-, Westhavelland und Ruppin gelegenen Gebietes von mehr als 100000 Morgen. Der Regierungspräsident von der Schulenburg in Potsdam leitete die Versammlung.

In einem Vortrage über den Kaiser auf der Nordlandfahrt gab der Marinemaler Professor Hans Bohrdt über die Nichtmeldung der Geburt des Kaiserenkels einen authentischen Bericht, der in manchen Punkten von dem bisher Verbreiteten abweicht: Als man am Tage der Geburt des Prinzen die Signalstationen passierte, meldeten diese nichts als den Kaisergruß. Vorüberfahrende Kriegsschiffe, denen das Ereignis bekannt war, meldeten auch nichts. Man dachte überall, der Kaiser wisse schon, daß er Großvater sei. Die Depeschenboote hatten auch Ahnung, doch durften die Offiziere dem Kaiser nicht gratulieren, da sie sich im Dienst befanden, wo dies unstatthaft war. Auf der „Hamburg" wußte selbstverständlich niemand etwas. Man kommt nach Bergen, das ausnahmsweise reich geflaggt ist. Dies fällt aber nicht weiter auf. Der Gesandte Stübel und Konsul Mohr kommen an Bord. Stübel sagt nichts, weil er auch denkt, der Kaiser wisse es. Mohr kann sich aber nicht verkneifen, dem Kaiser zu gratulieren. „Was, ich bin Großvater," sagt der Kaiser, „das ist ja famos, und ich wußte davon bisher nichts." (In Deutschland hatte man von der Geburt schon in den abgelegensten Dörfern einen Tag lang damals Kunde.) Der Kaiser befiehlt sofort, die Depeschen an Bord zu holen. Auf die Bitte des Kommandanten, den Prinzensalut feuern zu dürfen, erwiderte der Kaiser: „Nein, das geht nicht, Mohr kann viel behaupten, erst die amtliche Bestätigung aus Berlin." Im Speisesaal wird Platz genommen, der Kaiser ist in bester Stimmung, als die großen Depeschenkörbe kommen. Drei große Körbe voll Depeschen, eine wie die andere aussehend, wo ist die amtliche? Es bleibt nichts übrig, als auf gut Glück anzufangen. Depesche: 1 Der Sultan gratuliert (allgemeines Gelächter), Depesche 2: Ein Fil Schulz aus Berlin sendet ein Gratulationsgedicht, es folgen Depeschen von Fürstlichkeiten, Privaten usw. Bei Depesche 20 fragt der Kommandant wieder, ob er den Prinzensalut feuern soll „Sollen wir es wagen," fragt der Kaiser, „lassen sie feuern, hoffentlich stimmt es." Während die „Leipzig" und die beiden Geschütze der „Hamburg" den Salut feuern, wird als 110. Depesche die der Kaiserin, als 120. die des Ministers des Innern geöffnet. Der Kaiser war in ausgelassenster Stimmung, von Zorn war nichts zu merken, eine „zitternde Höflingsschar" (wie damals gemeldet) umstand ihn auch nicht. Der Kaiser gab niemandem Schuld, er sagte, man hätte glauben müssen, er wisse es schon, sonst hätten die Telegraphenstationen mit drahtloser Telegraphie es ihm gemeldet. Der Kaiser sagte später: „Bei Metz hätte man 1870 die Rechtsschwenkung der Armee auf französischer Seite auch bemerkt, die Offiziere meldeten dies aber nicht, weil sie glaubten, das Hauptquartier wisse es schon."

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses verwies der Landwirtschaftsminister v. Arnim in Beantwortung einer Anfrage über die Fleischteuerung auf die im Reichstag abgegebene Erklärung. Durch die vermehrte Schweinezufuhr seien die Preise gesunken. Die Grenzen nach Norden seien für geschlachtetes Vieh frei. Die Herabsetzung der Eisenbahntarife sei in Kraft getreten. Aus Holland, das mit Rücksicht auf die Maul- und Klauenseuche für die Einfuhr von lebendem Vieh gesperrt sei, werde vertragsmäßig Fleisch eingeführt. Die Verhandlungen für eine Herabsetzung der Gebühren für die Fleischbeschau schwebten. Die Verhandlungen würden voraussichtlich das Resultat haben, daß die Gebühren für ausländisches Fleisch den Durchschnittspreis in Deutschland betragen würden.

Der Korrespondent der ‚Köln. Ztg.' in Tanger dementiert in einem Telegramm aus Tanger vom 15. Januar die im ‚Temps' ausgesprochene Verdächtigung gegen die vermeintliche Tätigkeit der deutschen Offiziere v. Tschudi und Wolf. Die Annahme, daß v. Tschudi als Vertreter Krupps nach Fez gehe, sei falsch. v. Tschudi erklärte dem Korrespondenten, daß er nicht das Geringste mit Krupp zu tun habe. Die Aufregung der ‚Temps' sei um so weniger verständlich, als in Fez schon eine englische, italienische und französische militärische Mission mit je mehreren Mitgliedern bestehe; warum der Sultan nicht auch deutsche Offiziere in seine Dienste nehmen sollte, sei nicht einzusehen.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses teilte heute der Minister des Innern hinsichtlich des Schusters Voigt, alias „Hauptmann von Köpenick", die bisher unbekannte Tatsache mit, daß die Conduite Voigts von der Strafanstalt Rawitsch sehr ungünstig gewesen ist. Eine Beamtenkonferenz gab das Urteil ab, daß er sich sehr schlecht führte. Die Ausweisungsbefugnisse und Ausweisungsbeschränkungen seien unentbehrlich. In dem erweiterten Polizeibezirk Berlins zogen im letzten Jahre 20000 Bestrafte zu. Der Minister habe angeordnet, zu individualisieren, die Beschlüsse der Anstaltskonferenzen einzuziehen und möglichst für Ueberweisung an die Fürsorgevereine zu sorgen. Der Minister stelle einen Erlaß in Aussicht, wodurch die Handhabung der Polizeiaufsicht den betroffenen Personen leichter erträglich würde. Uebrigens sei die Bevölkerung vor unsozialen Elementen zu schützen; die sich unter die Fürsorgevereine Stellenden würden durchaus nicht inkommodiert. — Diese Darlegung dürfte auf die Leute beiderlei Geschlechts mit viel Herz und wenig Kopf, die den „Hauptmann von Köpenick" bewundern, abkühlend wirken.

Der braunschweigische Landtag wurde heute wieder eröffnet. Der Referent schlug eine Resolution vor, die sich mit dem bereits erfolgten Anrufen des Bundesrats durch den Regentschaftsrat in der Hoffnung einverstanden erklärt, daß durch den vom Bundesrat gefaßten Beschluß der erstrebte Ausgleich erzielt, wenigstens aber Klarheit darüber geschaffen wird, unter welchen Voraussetzungen die Uebernahme der Regierung im Herzogtum durch ein Mitglied des herzoglichen Hauses seitens des Bundesrats für zulässig erachtet wird.

Aus Breslau meldet uns der Draht: Der oberschlesische Schulstreik ist am Verlöschen. In den meisten katholischen Schulen des polnischen Oberschlesiens wird seit Montag dieser Woche von der überwiegenden Mehrheit der Schüler wieder Deutsch geantwortet.

Gegen acht katholische Geistliche des Kreises Löbau hat die Staatsanwaltschaft auf Grund des § 130a (des sog. Kanzelparagraphen) Anklage erhoben, da sie seinerzeit in Sachen des Schulstreiks eine gemeinsame Erklärung von der Kanzel verlesen haben.

Gnesen, 16. Jan. Heute fand im erzbischöflichen Palais die Vorschlagswahl für die Besetzung des erzbischöflichen Stuhles Posen-Gnesen statt. An derselben beteiligten sich 20 Domherren. Wie verlautet, werden der Regierung sechs Kandidaten vorgeschlagen werden, an erster Stelle der Weihbischof Dr. Likowski-Posen. (Die ‚Köln. Ztg.' hört von vier Kandidaten und nennt als vierten den Grafen Poninski.)

Aus dem Auslande.

Paris, 16. Jan. Die gestrige Bischofsversammlung beschäftigte sich, wie verlautet, auch mit der Möglichkeit der Abhaltung des privaten Gottesdienstes. Die meisten Bischöfe sprechen sich dagegen aus. Man müsse immer für öffentlichen Gottesdienst selbst in privaten Gebäuden sorgen. Unter die Bischöfe wurde eine Medaille verteilt, welche als Einigungszeichen und als Protest für alle französischen Katholiken dienen und deren Erträgnisse kirchlichen Zwecken gewidmet werden sollen.

Rom, 17. Jan. Nach der im Sommer erfolgten Auflösung der früheren evangelischen Gemeinde in Rom konstituierte sich gestern abend unter Mitwirkung des Geh. Oberkonsistorialrats Möller und unter starker Beteiligung der deutschen Evangelischen eine neue evangelische Gemeinde, die an die preußische evangelische Landeskirche angeschlossen werden wird.

London, 16. Jan. Das parlamentarische Komitee der Trade Unions beschloß heute, alles aufzubieten, um in nächster Session die Vorlage eines Altersversorgungsgesetzes durchzusetzen.

London, 16. Jan. Wie der ‚Morningpost' aus Schanghai gemeldet wird, haben die Behörden in Peking dem Vizekönig von Setschuan den Befehl erteilt, mit dem chinesischen Residenten in Tibet über die Frage, wie Geldmittel für den Bau einer Eisenbahn von Szetschuan in das Innere von Tibet aufgebracht werden können, zu beraten. Es ist ferner der Beschluß gefaßt worden, gewisse Städte für den Handel mit dem Auslande zu öffnen.

Petersburg, 17. Jan. Generalmajor Dratschewsky, bisher Stadthauptmann in Rostow am Don, ist zum Stadthauptmann von Petersburg ernannt worden. — Der Zar hat das Abschiedsgesuch des Marineministers Birilew nunmehr genehmigt. Der Abgang Birilews scheint in Marinekreisen nicht sehr bedauert zu werden. Auch ein Abschiedsgesuch des Kriegsministers General Roediger soll vorliegen. Der Abgang beider Minister ist auf organisatorische Aenderungen, die in beiden Ministerien in letzter Zeit geplant wurden, zurückzuführen. Daneben haben persönliche Beziehungen eine Rolle gespielt.

Kalkutta, 17. Jan. Der Emir von Afghanistan hat vor seiner Abreise von Agrar dem Vizekönig einen besonderen privaten Abschiedsbesuch gemacht und ihm seine außerordentliche Befriedigung über den Verlauf seines Besuches ausgesprochen. Amtlich betrachtet man den Verlauf seines Besuches als einen ausgesprochenen Erfolg.

Parteibewegung.

(Aus Minden-Lübbecke.) Wahlversammlungen der verbündeten konservativen und nationalliberalen Partei finden statt in Rehme am Sonntag, den 20. Januar, nachmittags 3 Uhr im Saale des Gastwirts Prüßner, in Oeynhausen Sonntag nachmittag 6 Uhr im Saale der Konkordia. In beiden Versammlungen wird Herr Siekermann sprechen.

Kolonialpost.

(Von Mannschaften der Truppe in Südwestafrika) haben bis jetzt die Absicht erklärt, in der Kolonie zu bleiben: 318 als Farmer, 74 als Kleinsiedler, 570 als Handwerker, 4 als Beamte, 5 als Kaufleute, insgesamt 971

(Postverbindungen) Für den am 19. Januar von Hamburg nach Swakopmund und Lüderitzbucht abgehenden Reichspostdampfer „Bürgermeister" können Briefsendungen mit Nachversand über Antwerpen bis 23. d. Mts. abends in Köln und über Dower bis 24. nachmittags in Köln aufgegeben werden. Dampfer „Gertrud Wörmann" geht am 25 d. Mts. von Hamburg ab. Am 26 Januar geht ein englischer Dampfer von Southampton nach Kapstadt, Lüderitzbucht und Swakopmund ab, letzte Beförderung 25 Januar abends ab Köln. Die nächsten Posten aus Swakopmund, Abgang am 4 und 13 Jan., sind zu erwarten am 26. Januar und 3 Februar.

Gericht und Rechtsprechung.

Bielefeld, 15 Januar. (Strafkammer.) 1. Gegen den Postboten a. D., jetzt Winkelkonsulenten R. in Ilse hatte das Schöffengericht zu Petershagen wegen Betrugs auf 5 Tage Gefängnis erkannt. Der Gerichtshof hob nur bezüglich des Strafmaßes das erste Urteil auf und erkannte gegen den Angeklagten auf eine Geldstrafe von 20 Mk. ev. 4 Tage Gefängnis. — 2. Der Bäcker H. E. von Klosterbauerschaft war vom Schöffengericht zu Herford wegen Unterschlagung zu einer Geldstrafe von 3 Mk. ev. 1 Tage Gefängnis verurteilt worden. Auf eingelegte Berufung wurde E. von der Strafkammer freigesprochen. — 3. Das Schöffengericht zu Herford hatte am 8. November 1906, den Tischler R von Wüsterenger wegen gefährlicher Körperverletzung mit 14 Tagen Gefängnis bestraft, die Strafkammer hob das erste Urteil auf und verurteilte R. zu einer Geldstrafe von 70 Mark ev. 14 Tage Gefängnis. — 4. Der Schneidergeselle R. M. von Bielefeld wurde wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Lokales und Provinzielles.

Bielefeld, 18. Januar.

(Die monatliche Stunde) findet Mittwoch, den 23. Januar, nachmittags 3 Uhr bei Kolon Eickhoff in Dornberg statt. Tagl.: Col. 3, 17.

(Stadttheater) Eine eingehende sachverständige Besprechung der bedeutenden Hebbelschen Tragödie „Judith" und ihrer gestrigen trefflichen Aufführung in unserem Stadttheater bringen wir in der morgen erscheinenden Zeitung.

Die zweite Frau.

Roman von A. Andersen.

13) (Nachdruck verboten.)

Das war ein lustiger, weißer Wintertag heute, mit klarblauem Himmel, hellem Sonnenschein und leichtem Frost. Käthe ging die Koblenzer Straße entlang in einem neuen, dunkelgrünen Tuchkostüm, dessen Machart eine Erfindung von Frau Therese war. Es stand Käthe gut zu den frischen Farben, die sie sich hier draußen in der freien Luft geholt hatte, und keck und kleidsam saß ihr die dunkle Pelzmütze auf dem hellen Braunhaar.

Der jungen Frau war's heute so leicht und lustig ums Herz, wie lange nicht zuvor. Sie ertappte sich bei einem schüchternen Versuche, auf den kleinen Eisbahnen, die die Schulbuben auf dem Trottoir angelegt hatten, zu „glitschen". Es fiel ihr aber doch zu rechter Zeit noch ein, daß sie eine „Frau Professor" war. Sie lachte still vor sich hin, streckte sich gerade und ging würdevoll weiter.

Es war Nachmittag, und die Sonne wollte schon hinter den Vorbergen der Eifel untergehen. Aber noch hob sich im Osten jenseits des Rheines das Siebengebirge in seinen reizenden Linien klar und scharf vom Himmel ab, mit weißen Flächen und dunklen Schatten. Käthe hatte ihre Freude an dem weiten Ausblick und der prächtigen Winterstimmung, die über allem lag.

Sie freute sich heute über alles und auf alles, nicht am wenigsten auf den großen Ball bei Jostens, zu dem sie eben die Einladung erhalten hatte. So einen richtigen, großen Ball hatte Käthe in ihrem ganzen Leben ja noch nicht mitgemacht. Bei den Kollegen ihres Mannes gabs bisher in diesem Winter nur kleine und einfache Gesellschaften. Frau Käthe hatte sich dort fremd und unsicher gefühlt, den andern wenig gegeben und auch wenig von ihnen genommen. Sie hatte die einfache und doch so schwere Kunst, sich in Gesellschaft ganz natürlich und zwanglos zu geben, noch nicht gelernt und ihr Selbstbewußtsein litt unter dem Gedanken, daß man sie für gesellschaftlich unbedeutend halten mußte.

Mit der Selbstverleugnung und Demut war es überhaupt eine schwere Sache, und Käthe hatte es nicht weit darin gebracht, ja, eigentlich war sie im Begriff, das Streben danach als ganz aussichtslos wieder aufzugeben. In ihrem inneren und äußern Leben hatte die junge Frau noch manchen harten Kampf auszufechten gehabt, seit sie damals in jener Dämmerstunde ehrlich um Frieden gebetet und gerungen hatte. Ihrem Manne gegenüber war sie in allen äußern Dingen fügsamer und nachsichtiger geworden. Sie hatte sich bei Marie genau nach seinen kleinen Gewohnheiten und Lieblingsgerichten erkundigt. Dann erklärte sie dem Mädchen eines Morgens kurz und bündig, daß ganz nach dem alten System weiter gewirtschaftet werden sollte. Marie war herzlich zufrieden, wenn alles im alten Geleise blieb, und besorgte ihre Arbeit fleißig und pflichtgetreu.

Käthe fand bei diesem neuen Kurs erst recht keine Arbeit für sich im Hause und nahm weniger Interesse als je an ihrem Haushalte. Sie versuchte, sich mit Handarbeiten zu beschäftigen, hielt es aber nicht aus, still bei ihrer Buntstickerei zu sitzen. Ueber ein ausgesprochenes starkes Talent, das energisch eine Ausbildung verlangte, verfügte Frau Käthe nicht — in ihr steckte jene gewisse allgemeine Begabung und Auffassungsfähigkeit für alles Künstlerisch-Schöne, die mancher Frauennaturen köstliche Mitgift ist. Aber damit wußte sie jetzt gar nichts anzufangen, und ihrem Manne fehlte die Zeit und auch die Gabe, sie anzuleiten und anzuregen.

So verfiel die junge Frau darauf, einen Leihbibliotheksroman nach dem andern zu lesen, alles Neue und Moderne zu erhaschen, bis auch dieses Interesse noch ein paar Wochen ermüdete.

Dann wurde sie eine Zeitlang passiver und stumpfer. Manchmal glaubte sie, daß diese Stimmung der Anfang des ersehnten Herzensfriedens sei — doch schon am andern Tage fühlte sie den Druck der Oede und der Untätigkeit ihres Lebens.

Der Professor war beschäftigter als je. Von den kleinen Veränderungen im Haushalt und von Käthes großen Entschlüssen hatte er nichts gemerkt. Er fand sein junges Weib jetzt manchmal reichlich still und vernünftig, war aber herzlich zufrieden, daß die häuslichen Szenen und kleinen Auseinandersetzungen nun ein Ende zu haben schienen.

Doch Käthe war zu jung und zu gesund, um diese Windstille auf die Dauer einzuhalten. Just zur rechten Zeit war Frau Therese vor ein paar Wochen bei Käthe erschienen, ganz voll von allerlei Winterplänen und in hellem Entzücken über die allerneuesten Wintermoden. Sie hatte beschlossen, etwas für ihre arme, kleine Schwägerin zu tun und ging gutmütig und energisch wie immer dabei vor. (Fortsetzung folgt.)

(Schiffahrtsabgaben im Wesergebiet) Der ‚Köln. Ztg.' wird aus Berlin telegraphiert: Am 9. d. M. fand, wie wir erfahren, in Holzminden eine Beratung der sämmtlichen Weseruferstaaten, also Preußen, Bremen, Braunschweig und Lippe Detmold, statt, um sich über die Erhebung von Schiffahrtsabgaben im Gebiete des Weserstromes zu verständigen. Es gelang, in seinen Grundzügen ein allen Beteiligten genehmes Uebereinkommen zu erzielen. Man einigte sich dahin, Schiffahrtsabgaben in der Höhe von 0,05 Pfg für den Tonnenkilometer zu erheben, die für einen Zweckverband eingenommen und nur für die der Schiffahrt dienenden Interessen ausgegeben werden sollen. Bei der Bildung des Zweckverbandes sind die für die Rheinschiffahrt in Vorschlag gebrachten Bestimmungen zum Muster genommen. Es ist auch eine weitgehende Vertretung der Interessen in dem Zweckverbande geschaffen worden.

(Herr Redakteur Otto Schunke,) dessen Leiche heute nachmittag bestattet wird, wurde 1845 in Groß Kniegnitz in Schlesien als Sohn eines Wundarztes geboren, besuchte die Schule in Breslau und absolvierte am Elisabeth-Gymnasium das Abiturienten-Examen. Er widmete sich anfangs dem Studium der Medizin, was er jedoch später aufgab und zur Politik und Journalistik überging. 1866 hat er als Einjährig-Freiwilliger gedient, 1870—71 als stellvertretender Militärarzt mitgemacht. Mitte der 70er Jahre war er Mitarbeiter bei einem Bromberger Blatte, danach bis anfangs der 80er Jahre Leiter eines politischen Blattes in Thorn und von 1883 bis 1902 leitender Redakteur des ‚Wächter' in Bielefeld. In den letzten Jahren betätigte sich der Verstorbene noch soviel es in seinen Kräften stand, im journalistischen Berufe. Seine letzte größere Arbeit war die Festschrift zur 75jähr. Jubelfeier der Schützengesellschaft. Wir haben mit dem Entschlafenen, der als überzeugter bürgerlicher Demokrat der freisinnigen Partei seine Kräfte gewidmet hatte, in früheren Jahren manchen Strauß ausgefochten, ihn aber persönlich als einen liebenswürdigen Menschen kennen gelernt und geschätzt und uns an seinem prächtigen Humor oft erfreut. Wir bewahren ihm ein gutes Andenken.

(Reichstagswahl.) In der in Nr. 10 dieser Zeitung abgedruckten Uebersicht betr. die Reichstagswahl 1907 ist als Wahlvorsteher für den 2. Wahlbezirk Herr Fabrikant H. anstatt F. Kobusch bezeichnet.

(Aus dem Theaterbureau) wird uns geschrieben: Zum sechsten Male bereits kann das Zugstück der Saison, das überall so beifällig aufgenommene Lustspiel „Husarenfieber" am Sonnabend hierselbst in Szene gehen. Sonntag Gastspiel des Kgl. Hofschauspielers Herrn August Junkermann in seiner Paraderolle „Onkel Bräsig". Ein Wort des Hinweises über August Junkermann, der als Bräsig weltberühmt und uns Bielefeldern genügend bekannt ist, erübrigt sich von selbst. Montag tritt Herr Junkermann in der humor- und gemütvollen Partie des Kunst- und Handelsgärtners Anton Hasemann in dem beliebten Lustspiel von L'Arronge „Hasemanns Töchter" auf. Die Gastspiele des Herrn Junkermann finden bei erhöhten Preisen statt.

m (Jugendheim.) Herr Pastor Wandke hält am Sonntag den 20. d. M., 6 Uhr abends einen Vortrag über das Thema: „Was man in der Kaiserstadt sieht". Wir machen hierauf besonders aufmerksam.

m. (Milzbrand) ist unter dem Rindviehbestande des Heuerlings Richter in Oberjöllenbeck ausgebrochen.

m. (Gestohlen) wurde am 16. d. M. nachmittags dem hier in der Siegfriedstraße wohnenden Ofensetzer Tc. aus seinem unverschlossenen Kellergang ein Fahrrad Marke „Slöwers Greif", Nr. 72085, im Werte von 130 Mark. — Der Ehefrau R, Wiesenstraße 49, wurde von ihrem unverschlossenen Hausboden ein zweischläfiger rot und weißkarrierter Bettbezug und 2 Kissenbezüge im Werte von 9 Mark entwendet. — Ferner der Schneiderin Anna Bodenhenne, Kaiserstraße, aus dem unverschlossenen Hausflur eine braune Sammetbluse im Werte von 9 Mark.

m (In das Polizeigefängnis eingeliefert) wurde eine Person wegen Trunkenheit.

Aus den Kreisen Minden und Lübbecke.

Minden, 18. Januar. (Zur Erleichterung des Wechselprotestes) Der Zentralverband deutscher Industrieller in Berlin unterbreitete dem Staatssekretär des Reichsjustizamts eine Eingabe zum Entwurf betreffend Erleichterung des Wechselprotestes, worin Verbilligung der Protesterhebung und günstigere Festsetzung der Protestfristen vorgeschlagen wird.

Häverstädt, 18. Jan. (Die hiesigen Schulvertretungen) beschlossen in ihrer heutigen Sitzung: 1. Die Errichtung einer Abbauschule an der Gemeinde-Chaussee Häverstädt Bölhorst; 2. die Erhöhung der Alterszulagen für die Lehrer von 150 Mk. auf 180 Mk. vom 1. April d. Js. ab. Nunmehr sind die Alterszulagesätze in den vier östlichen Gemeinden des Amtsbezirks Dützen gleich.

Aus dem Kreise Herford.

ck. **Herford**, 18. Januar. (Den Geburtstag Sr. Majestät unsers Kaisers und Königs,) feiert der Verein alter Krieger und Landwehrleute zu Herford am Sonntag, den 20. Januar cr., nachmittags 3½ Uhr anfangend, im hiesigen Evangel. Vereinshaussaale. Nach der Schriftverlesung und dem Gebet von Herrn Pastor Gottschalk hält Herr Pastor Kuhlo-Bethel die Festrede. Wie wir hören, wird Herr Pastor Kuhlo unter anderem ausführlich von dem Bau eines Soldatenheimes im Sennelager bei Neuhaus berichten. Von den jüngeren Kameraden des Vereins werden auf der Bühne vier Deklamationen vorgetragen und zwei Festspiele aufgeführt. Der Posaunenchor der Münstergemeinde, unter Leitung seines Dirigenten, wird zu diesem Feste vollzählig erscheinen, uns mit seinen schönen Weisen zu erfreuen. Auch der Kriegerverein zu Herringhausen wird vollzählig erscheinen, um mit uns unser schönstes Fest zu feiern. Wir hoffen, daß der schöne, geräumige Saal wieder wie in den Jahren vorher bis auf den letzten Platz gefüllt sein wird. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 35 Pfg. erhoben.

Stift Quernheim, 17. Jan. (Landwirtschaftlicher Verein.) Am Montag, den 21. ds. Mts., findet im Lokale des Gastwirts C. Schreiber, Klosterbauerschaft eine Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins statt, in welcher der landwirtschaftliche Sachverständige Herr Kroeber aus Hannover einen Vortrag halten wird über „Neue Erfahrungen in der rationellen Anwendung von Kunstdünger". Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Löhne 17. Jan. (Der landwirtschaftliche Kreisverein Herford) hält hier am Sonnabend, den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Saale des Hotel Horstkotte eine Generalversammlung ab. U. a. wird Herr Direktor Dr. Müller aus Dortmund einen Vortrag zur Hebung der Ziegenzucht halten.

Löhne 17. Jan. (Wahlvorsteher.) An Stelle des Hauptlehrers Römermann in Löhne ist der Lehrer Diekmann daselbst für den Wahlbezirk der Gemeinde Löhne zum Wahlvorsteher ernannt.

II Löhne, 17 Januar. (Feuerwehr.) In der gestrigen Generalversammlung der hiesigen freiw. Feuerwehr fand die Neuwahl des Vorstandes für die nächsten 3 Jahre statt. Es wurden gewählt: Herr Danker als Hauptmann, Herr Heinrichsmeier als stellvertretender Hauptmann. Herr Lohner als Zeugmeister, Herr Beingewatt als Kassierer und Herr Schriever als Schriftführer. — Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers soll am Sonnabend den 26. d. Mts. im Vereinslokal (Bahnhofshotel) ein Festessen veranstaltet werden.

II Mennighüffen, 17. Januar. (Als Bauerschaftsvorsteher) für Oßscheide-Tell wurde der Kolon Friedrich Wetzel zu Oßscheid Nr. 13 gewählt und von der Aufsichtsbehörde bestätigt.

Spenge, 17. Jan. (Bestätigung.) Die von den Gemeindevertretungen von Wallenbrück und Bardüttingdorf unterm 27. v. Mts. vorgenommene Wahl des Kolons Kerkfick Nr. 13, Bardüttingdorf zum Vorsitzenden des Vorstandes der Sparkasse der Gemeinde Wallenbrück und Bardüttingdorf und des Kolons Beckmann Nr. 4, Wallenbrück zum Stellvertreter desselben auf die Dauer von 6 Jahren wurde vom Herrn Landrat bestätigt.

Aus dem Kreise Halle.

Halle, 17. Jan. (Ein wilder Mann.) Ein hier zugereister Dachdecker-Geselle suchte nach dem ‚Hall. Krsbl.' am Dienstag gegen Abend verschiedene Geschäftslokale heim, um in der Pose des „armen Reisenden, der seit drei Tagen keinen warmen Löffel im Leibe gehabt hat", das sogen. „Schlafgeld" (richtiger: Schlafstrankgeld) zu erbetteln. Als er bei diesem heißen Bemühen in einem Geschäft an der Bahnhofstraße gar zu aufdringlich und frech wurde, wies man ihn hinaus, worüber der „arme Reisende" so in Wut geriet, daß er kurzerhand eine große Scheibe einschlug. Der inzwischen auf der Bildfläche erschienene Nachtschutzmann Höfner nahm den renitenten Burschen fest und brachte ihn in polizeiliches Gewahrsam.

Kölkebeck, 14. Jan. (Die Schulvertretungen) haben nunmehr laut ‚Haller Kreisblatt' beschlossen, das Grundgehalt der Lehrerstelle vom 1. April v. Js. ab auf 1100 Mark zu erhöhen, den Ertrag der Dienstländereien aber nicht höher wie bisher zu bewerten.

Aus den Kreisen Wiedenbrück und Paderborn.

Rheda, 16. Jan. (Zwangsinnung) In einer hier aus mehreren Malermeistern des Bezirks gebildeten Versammlung wurde die Bildung einer Zwangsinnung für die Maler, Anstreicher und Glaser des Bezirks der Stadt Wiedenbrück und der Aemter Rheda, Rietberg und Verl beschlossen. Zur Führung der Verhandlungen mit den Behörden wurden nach dem ‚Bielef. G. A.' die Malermeister Lankow zu Wiedenbrück, Osthaus zu Neuenkirchen und Nickenbecker zu Verl gewählt.

Aus den Kreisen Münster und Arnsberg.

Münster, 16. Jan. (Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.) Vom 18. März ab findet hier die nächste Prüfung derjenigen Bewerber, welche ihrer Militärpflicht durch einjährig-freiwilligen Dienst genügen wollen, ihre wissenschaftliche Befähigung durch Schulzeugnisse aber nicht nachweisen können, statt. Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung müssen spätestens bis zum 1. Februar 1907 bei der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige eingereicht werden. Den dem Regierungsbezirk Arnsberg angehörenden und innerhalb dessen wohnhaften jungen Leuten bleibt es freigestellt, sich beliebig bei einer der in Münster, Düsseldorf und Minden bestehenden Prüfungs-Kommissionen für Einjährig-Freiwillige zum einjährigen Militärdienste anzumelden.

Münster, 14. Jan. (Ein seltenes Ereignis) erlebte gestern mittag eine auf der Brüderstraße wohnende Familie. Als sie gerade bei Tische saß, flog plötzlich mit einem gewaltigen Stoß ein Falke gegen das Fenster und zertrümmerte die Scheibe, um einen Kanarienvogel zu erhaschen, der sich dicht am Fenster in seinem Bauer befand. Trotzdem einige Personen dicht am Fenster saßen und ihn verscheuchten, machte das Tier noch zweimal einen Angriff gegen den Vogelbauer und versuchte den Kanarienvogel zu fassen. Nach einer viertel Stunde zeigte er sich wieder um und kreiste mehrmals in der Nähe des Hauses, das in einem recht belebten Stadtteile liegt.

Hamm, 16. Jan. (Ueberfahren.) Im hiesigen Rangierbahnhof wurde in der vergangenen Nacht ein in Hohenbudde stationierter Beemter überfahren und getötet. Die Räder waren ihm über den Leib gegangen.

Bochum 17. Jan. (Den Beamten und Arbeitern des Eisenbahn-Direktionsbezirks Essen) wurde heute ein Erlaß des Eisenbahnministers zur Kenntnis gebracht, worin dieser vor sozialdemokratischer Agitation warnt. Der Minister betont, daß er jeden ihm zur Kenntnis kommenden Fall untersuchen und streng ahnden werde.

Aus den Nachbarprovinzen und Staaten.

Mülheim a Rh, 15. Jan. (Einbruch in ein Pfarrhaus) In der vergangenen Nacht wurde in einem hiesigen Pfarrhause eingebrochen und ein Geldbetrag von 3400 Mk. gestohlen. Die Diebe gelangten dadurch, daß sie eine Füllung aus der Zimmertüre schnitten, in das Zimmer, wo das Geld aufbewahrt wurde. Vermutlich hat man es mit denselben Dieben zu tun, welche in der Siegegend in den letzten Tagen mehrere Diebstähle in Kirchen und Pfarrhäusern ausgeführt hatten.

Vermischtes.

Berlin, 17. Jan. Die Einigungsverhandlungen zwischen der Automobil-Droschkengesellschaft und den Kraftdroschkenfahrern haben sich definitiv zerschlagen. — Die Zahl der ausgesperrten Holzarbeiter hat sich auch gestern vermehrt. Im ganzen sind in Berlin zusammen mit den Vororten 5007 Arbeiter in 560 Betrieben ausgesperrt. Verschiedene Großunternehmer machen übrigens die Aussperrung, wie dem ‚Vorwärts' mitgeteilt wird, nicht mit.

Cuxhaven, 17. Januar. Der Postdampfer „Lulu Bohlen" ist mit drei Offizieren und 160 Mann an Bord heute nacht, von Swakopmund kommend, hier eingetroffen.

London, 15. Jan. Nach einem Telegramm aus Lome sind die Versuche, den am 9. d. M. gestrandeten Dampfer „Lucie Woermann" abzuschleppen, bisher erfolglos geblieben. Das Schiff hat mit dem Löschen der Ladung begonnen.

New York, 17. Jan. Wie aus Honolulu gemeldet wird, wirft der Vulkan Maunaloa auf der Insel Hawaii einen Lavastrom aus, der eine halbe Meile breit ist.

Holland Bay (Jamaika), 17. Januar. Alle Berichte stimmen darin überein, daß das gesamte Geschäftsviertel von Kingston vollständig zerstört ist, besonders infolge der gleich nach dem Erdbeben ausgebrochenen Feuersbrunst. Alle Kais außer zweien sind vernichtet. Schiffsfahrzeuge retteten etwa 700 Personen, die von der halbwahnsinnigen, Schutz vor den Flammen suchenden Menge von den Kais ins Wasser gedrängt waren. Tausend ihres Heimes Beraubter schlafen in den Straßen, Bananen sind ihre Hauptnahrung. Gestern wurden 180 Leichen auf dem katholischen Friedhofe bestattet, heute 130. Infolge Zerstörung des Irrenhauses streichen Hunderte von unverletzten Geisteskranken durch die Gegend. Es heißt, daß Hunderte von Weißen umgekommen sind. Neger müssen durch Militär zu den Beerdigungsarbeiten angehalten werden. Es ist der Ausbruch von Seuchen zu befürchten, da der Verwesungsgeruch fürchterlich ist. Die Hamburg Amerika Linie ist gänzlich ohne direkte Nachrichten aus Kingston. Sie entsendet nunmehr ihren am schnellsten erreichbaren Dampfer in den westindischen Dienst, um Ermittelungen anzustellen. Bei den in Kingston entstandenen Schäden sind deutsche Versicherungs-Gesellschaften nicht beteiligt.

Uebersicht der Witterung.

Bielefeld, 1. Januar 1907.

Mitgeteilt von Fr. Böckelmann Ww., Kleine Niedrigst. Thermometerstand in der Nacht + 2½ °C.
Thermometerstand um 10 Uhr vorm. + 4 °C.
Barometer 77,0 cm.
Wind: West. Himmel: bedeckt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Jan. Die Presse ist von dem Festessen des kolonialpolitischen Aktionskomitees ausgeschlossen. Wie eine Korrespondenz aus autentischer Quelle erfahren haben will, ist dies auf besonderen Wunsch des Reichskanzlers geschehen.

Hamburg, 18. Januar. Den ‚Hamb. Nachr.' zufolge hat die Rede des Kolonialdirektors Dernburg auf der vom deutschen Handelstag einberufenen Versammlung den Erfolg gehabt, daß sieben größere Unternehmungen in der Bildung begriffen sind, die ihr Arbeitsfeld auf den verschiedensten Gebieten und zwar überwiegend in Südwestafrika zu wählen beabsichtigen.

Barzelona, 18 Januar. Gestern veranstaltete die hiesige deutsche Kolonie ein Fest zu Ehren des Kommandanten und der Offiziere des deutschen Schulschiffes „Stosch". Die Feier fiel glänzend aus und endete erst um 2 Uhr morgens. Der „Stosch" fährt am nächsten Sonntag nach Palermo.

Odessa, 18. Jan. Die kriegsgerichtlich zum Tode verurteilten Leute, die das Magazin Petracki beraubt hatten, wurden gestern gehängt.

Petersburg, 18. Jan. Im Gouvernement Kasan ist der Hungertyphus ausgebrochen und hat eine große Ausdehnung angenommen. Die Hungernden erhalten von den Behörden je ein Pfund Brot für die erwachsene Personen und ½ Pfund für je ein Kind. Dies Quantum erweist sich aber als zu gering und die Hungersnot steigt immer mehr.

Mein diesjähriger grosser **Inventur-Ausverkauf** findet jetzt statt.

Restbestände u. herabgesetzte Waren **enorm billig.**

F. Buddeberg.

Reichstagswahl 1907.

Unser Reichstagskandidat Herr Staatsminister **Theodor von Möller** wird

Wählerversammlungen

abhalten:

Sonnabend, den 19. Januar, abends 7 Uhr in Schildesche bei Lechterbeck.
Sonntag, den 20. Januar, nachm. 4½ Uhr in Brackwede bei Schröder.
Montag, den 21. Januar, abends 7 Uhr in Brake bei Segeler.

Zu diesen Versammlungen laden wir die Wähler und Mitglieder unserer Parteien, sowie alle Freunde der Kandidatur Möller, insbesondere auch aus der christlich-sozialen Partei, freundlichst ein und bitten um zahlreichen Besuch.

Für die nationalliberale Partei:

Dr. **Reese**-Bielefeld. **G. Meyer zu Jerrendorf**-Theesen. **C. Gronemeyer**-Friedrichsdorf. **Gustav Windel**-Windelsbleiche. **Franz Beckhaus**-Senne II. **Troost**, **H. Heider. Alb. Kipp. Rob. Meyer zu Eißen**-Schildesche. **W. Lott**-Gellershagen. **Eduard Götzling. G. Siewert.** Tischlermeister **Rubbenstroth**. Rendant **G. Vogt**-Brackwede. **Dietrich Hackemack**-Brake. **G. Nisker**-Bielefeld-Milse.

Für die konservative Partei:

Tiemann-Bielefeld. Kolon **Hasenjäger.** Kolon **Niederröhrmann**-Senne I. Kolon **Henke. Stürmer**-Ummeln. Gutsbesitzer **Lindemann.** Kolon **Rolf**-Senne II. **Hombergsmeyer. Steinsiek. Vogelsang**-Schildesche. **P. Wischmeyer.** Kolon **Frerk.** Bäckermeister **Rehlenbrink**-Brackwede. Kolon **Hinney. Niewöhner** Quelle.

Für die freisinnige Volks-Partei:

C. W. Bock-Bielefeld. **J. Meyer zu Hartlage**-Sieker.

Für den liberalen Verein:

Wilhelm Hülsmann. Rechtsanwalt **Jocksch. Hugo Rempel**-Bielefeld.

Wähler-Versammlungen

der nationalen Wähler.

Am Sonntag, d. 20. Januar,

wird der Kandidat der verbündeten Konservativen und Nationalliberalen

Herr Landtagsabgeordneter Sielermann

1. um 3 Uhr nachmittags in Rehme

im Saale des Herrn Gastwirt Prüßner,

2. um 6 Uhr in Oeynhausen

im Saale der Konkordia

sprechen.

Die Wahlvorstände
d. konservativen u. nationalliberalen Partei.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 19. Januar cr., Anfang 7½ Uhr:
Bei **gewöhnlichen** (nicht kleinen) **Preisen**
— — Zum 6. Male! — —
Husarenfieber.
Sonntag, den 20. Januar 1907, — — Anfang 7 Uhr — —
Erhöhte Preise.
Gastspiel d. Kgl. Hofschauspielers, Herrn **August Junkermann**

Onkel Bräsig.
Lebensbild in 5 Akten nach Fritz Reuter.
Montag, den 21. Januar 1907, Anfang 8 Uhr
Erhöhte Preise.
Gastspiel **August Junkermann**
Hasemanns Töchter.
Lustspiel in 4 Akten von A. L'Arronge.

Konzert

Hans Hermanns
Marie Hermanns-Stibbe
Konzerte für 2 Klaviere
Alfred Saal
Violoncell-Virtuose
Mittwoch 6. Februar 1907. Eintracht.

Deutscher Flottenverein

Ortsgruppe Bielefeld.

Sonntag, den 20. Januar, abends 8 Uhr im Evang. Volkssaal, Bahnhofstraße

wird Herr Hauptmann Bayer vom Großen Generalstabe einen

Vortrag

halten unter Vorführung von Lichtbildern über das Thema:

„Der Krieg in Südwestafrika und seine Bedeutung für die Entwicklung der Kolonie"

wozu die Mitglieder und Freunde des Vereins hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Wasche mit LUHNS wäscht am besten

Lebensstellung

findet intelligenter Herr durch Verkauf unserer Futterkalke, Fleischmehl ꝛc. an Landwirte und Wiederverkäufer (auch als Nebenerwerb passend). **D. Hardung & Co., Chem.-Fabrik Leipzig-Eutritzsch.**

Versammlung

der konservativen Wähler

des Wahlkreises Herford-Halle

Sonnabend, den 19. d. Mts., abends 6 Uhr

im evangelischen Vereinshause zu Herford.

Unser Kandidat, Herr Malermeister **Meyer**, Mitglied des Abgeordnetenhauses und Vorsitzender der Handwerkskammer des Regierungs-Bezirks Minden, wird sein Programm entwickeln und Herr Amtsgerichtsrat **Dr. Weihe-Cassel** über „Reichstagsauflösung und die Parteien, sprechen.

Reichstreue Wähler als Gäste willkommen. **Das Wahlkomitee.**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil **Hermann Lange**, für den Reklame- und Inseraten-Teil **R. Trautmann**, Druck und Verlag von **A. von der Mühlen**, sämtlich in Bielefeld.

Nr. 16.

Vierteljährlich in der Geschäftsstelle u. an allen Postanstalten 1,20 M., bei täglicher Zustellung in Bielefeld 1,40 M., durch Briefträger 1,62 M.

Postzeitungsliste Nr. 5381.

Ein bekehr

„Ein aufgewackte
mehr am Gängelban
in den „Leipz. Neue
Büchlein aus dem
Rauck in Berlin
deutschen Kolonien"
und ganz erfüllt.
tau'ende meiner G
kurzem das Verha
Reichstage, weitere
zu verweigern, billig
denklich geworden
Bild nach all diesen
anders aus, als wie
führern entrollt wor
etwas davon gesagt
deutschen Arbeiter
Kolonien ziehen könn
der Zeit doch noch
zubringen ist, daß
dort eine Existenz
können Uns wurde
der großen, heißen S
gestrüpp und pfadlos
so rein gar nichts zu
kosten, große Geldko
sinnigster Weise verau
Warum erfuhren wir
und die Lichtseiten ni
uns diese statistischen
enthalten, die wir
trauen geschenkt habe
unserer „gerechten
Wenn ihr wirklich un
warum habt ihr gege
gearbeitet, die doch
nur nützen kann, ob
einen Landmann ern
gesäet hat? Doch nac
schon mit so vielem
ist, werde ich sicher
und aufgewachter Ge
ich ausrufe: „Wir w
in den Reichstag schic
1. Für die Bewilligu
willigen Niederwerfun
welche leider unsere
erkennen, einzutreten,
wendigen Bahnbau un
bau der zerstörten Far
unsere Arbeitgeber ob
neues Feld für den A
fertigten Waren finde
Seite die vielen Arb
Kaffen nicht unerhebli
Beschäftigung finden, d
barer Zeit durch Ueber
produktion an Mensche
gesteuert werden kann.
Abgeordneten diesen A
kommen wollen — und
innere Stimme, daß die
ist — dann wollen wir
einem Manne geben, v
wissen, daß er für unse
— Möchten doch alle d
nicht blindlings, einer
den sozialdemokratischen
laufen wollen, dieser A
Kollegen Gehör schenken